

und philosophischen Ideen aus. Die Schlösser der Barockzeit waren meist reichgegliederte Baugruppen mit Ehrenhöfen, die nach einer Seite geöffnet waren, und ihre schnurgerade Achsen führten über die streng mathematisch angeordneten Parkanlagen bis weit hinaus in die umgebende Landschaft, der sie ihren herrscherlichen Stempel aufdrückten. Die Schloßbauten des Klassizismus sind dagegen kubische Blöcke von einfacher aber immer edler Form, die malerisch in einen unregelmäßigen, freilich durchaus bewußt gestalteten Landschaftspark hineingestellt sind.

Auch das Krauchenwieser Schlößchen, bescheiden Landhaus genannt, ist ein solcher Block mit einem rechteckigen Grundriß. Es ist anzunehmen, daß die ersten Pläne sich mehr dem Quadrat annähernten, daß man aber aus Ersparnisgründen auf die Rechteckform abkam. Das hatte zur Folge, daß die an sich großzügig konzipierte, sehr schön detaillierte einläufige Haupttreppe mit ihren 29 Stufen schon kurz hinter dem Haupteingang antritt und deshalb den Eintretenden etwas überrascht und einengt. Ursprünglich hatte man an eine Treppe gedacht, die einläufig beginnt und sich oben in zwei Läufe gabelt. Doch hätte eine solche Anlage eine weit größere Grundfläche beansprucht und damit eine wesentliche Verteuerung bedingt.

Sonst aber folgt der Grundriß der im Klassizismus vielfach üblichen Anordnung eines in die Mitte des Gebäudes eingebetteten Eingangs- und Treppenraumes, um den sich die Wohnräume hufeisenförmig herumgruppieren. Wir finden das ähnlich wieder beim Marmorpalais in Potsdam, einer Schöpfung von Gontard aus dem Jahre 1787, und in kleineren Verhältnissen bei dem lieblichen Schloß Arenenberg am Bodensee, dem Wohnsitz der Königin Hortense.

Das Äußere des Landhauses ist sehr schlicht, aber wenn man sich näher damit beschäftigt, so bemerkt man immer mehr, mit wie viel sorgfältiger Überlegung und Feingefühl die Fassaden mit ihren Öffnungen und Flächen aufgeteilt sind. Auch die Räume im Inneren haben gute Proportionen.

Aus dem Briefwechsel geht hervor, daß Burnitz auch einen Entwurf für einen Gartenpavillon gemacht hat, der nach der Beschreibung wohl sehr poesievoll geworden wäre. Leider wurde der Gartenpavillon nicht gebaut, wie denn überhaupt eine weitere Belebung des sonst sehr schönen Landschaftsparks durch reizende Grotten, durch Tempel in antiker Form, durch gotische Ruinen und dergleichen unterblieben ist, die zusammen mit dem Hauptgebäude den Formwillen des romantischen Klassizismus erst voll zum Ausdruck gebracht hätten. Der später angelegte französische Garten vor der Südfront des Landhauses entspricht diesen Ideen nicht ganz.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurden noch weitere Änderungen am Landhaus vorgenommen. Am störendsten war die Ausmalung des Treppenhauses im Geschmack der zweiten Jahrhunderthälfte, wo man dunkle Tapeten, dunkle Türen und schwere dunkle Portieren liebte.

Es ist dieselbe Zeit, die auch dunkel gefärbte Musik bevorzugte, in der die Musik gleichsam eine Oktave tiefer empfunden wurde als im 18. und auch noch im frühen 19. Jahrhundert — man denke nur an die hohen Bachtrompeten, den hellen Cembaloklang und die Aliquotstimmen der Barockorgeln im Vergleich zu den entsprechenden Instrumenten der „Brahmszeit“.